



Newsletter 35

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

Juni 2009

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,
Zeit spielte ja schon im vergangenen Monat eine Rolle (bei der Frage, wie lange eine homöopathische Therapie braucht). Auch diesmal ist das nicht anders: wir schauen uns an, was aus homöopathischer Sicht zu Entwicklungsstörungen zu sagen ist. Unser Titeltext befasst sich aber mit dem Problem der Beipackzettel bei homöopathischen Medikamenten. Was da erläutert wird, ist oft fragwürdige „Information“. Aber lesen Sie selbst... Wie immer freuen wir uns über Rückmeldungen und Anregungen zum Newsletter. Schreiben Sie uns eine mail oder melden Sie sich über das Kontaktformular unserer Webseite www.dgmh.org.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und gute Gesundheit!

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Nebenwirkung: Fehlanzeige

Information auf Beipackzetteln... S. 1

Besondere Kinder

Entwicklungsstörungen und Homöopathie..... S. 2

Tierisch gewachsen!

Wachstum bei Tieren..... S. 3

Nebenwirkung: Fehlanzeige

Verwirrende Informationen auf den Beipackzetteln homöopathischer Medikamente / von Dr. med. Sybille Freund

Wir beschäftigen uns in diesem Newsletter u.a. mit der Behandlung von Kindern. Gerade bei Kindern verlaufen homöopathische Behandlungen häufig sehr erfolgreich, so dass diese Behandlungsform weiterhin deutlich auf dem Vormarsch ist. Was den Therapeuten allerdings immer wieder mal Probleme bei der Behandlung macht, sind nicht die Patienten und auch nicht die Krankheiten, sondern die Beipackzettel. Aus diesem Grund möchte ich mich heute dazu äußern.



Früher gab es überhaupt keine Beipackzettel zu homöopathischen Arzneien. Das war eigentlich gar nicht so dumm, weil man sich entweder auskannte und wusste, wie man damit umgeht oder man verstand nichts von der Materie und vertraute sich seinem Therapeuten an. Heute stehen in den Beipackzetteln sehr viele Informationen, die für den Patienten sehr verwirrend sein können und leider immer wieder zu Problemen führen.

Beispiel:

Lycopodium D12
von Hersteller XYZ,
dort steht:

„Bei akuten Beschwerden sollten Sie stündlich 5-10 Streukügelchen (höchstens 12 mal täglich) bis zum Eintritt der Besserung nehmen. Zur nachfol-



genden Behandlung oder in chronischen Fällen sollten 1-3 mal täglich 5-10 Streukügelchen eingenommen werden. Säuglinge bis zum 1. Lebensjahr sollten, nach Rücksprache mit dem Arzt, ein Drittel der Erwachsenendosis erhalten. Kleinkinder bis zum 6. Lebensjahr sollten die Hälfte, Kinder zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr zwei Drittel der Erwachsenendosis erhalten."

Diese Angaben zur Dosierung sind fragwürdig. Als Therapeut, der sich mit dem Organon (Hahnemanns Werk, in dem er die homöopathische Therapie detailliert erläutert) beschäftigt hat, fragt man sich, weshalb man diesen Dosierungsvorschlägen folgen soll, die nicht im Organon beschrieben sind. Gerade die periodische Wiederholung „trockener Gaben“ (im Gegensatz zur Wasserglasmethode) hat Hahnemann abgelehnt. Auch woher die Angaben über die Mengen der Streukügelchen und die max. 12-malige Dosierung kommen, ist nicht klar. Richtig schwierig wird die Aussage: „... oder in chronischen Fällen sollten 1-3 mal täglich 5-10 Streukügelchen eingenommen werden“. Dies kann beim einen oder anderen Patienten zu einer sogenannten Arzneimittelprüfung führen. D.h. der Patient entwickelt durch die homöopathische Arznei Symptome, die er vorher nicht hatte (mehr zur Arzneimittelprüfung finden Sie im [Newsletter 14 vom September 2007](#))

Auch die Dosierungsangaben für Kinder und Kleinkinder sind in dieser strikten, nicht individualisierten Form, nicht unbedingt nachvollziehbar. Hahnemann schrieb, man solle immer die kleinst mögliche Dosis einsetzen. Das kann bei einem Säugling ein Globulus sein. 3 Globuli könnten unter Umständen schon zuviel sein. Das hängt sehr von der Empfindlichkeit des Patienten ab.

Große Probleme macht uns auch dieser Satz in einigen Beipackzetteln homöopathischer Arzneien: „Zur Anwendung dieses Arzneimittels bei Kindern liegen keine ausreichend dokumentierten Erfahrungen vor. Es soll deshalb bei Kindern unter 12 Jahren nicht angewendet werden.“

Wenn durch die Einnahme großer Mengen des Präparats Vergiftungen drohen, ist eine solche Formulierung verständlich. Ist das allerdings nicht der Fall, verunsichert sie nur. So steht der Satz etwa bei der Arznei Kalium bromatum der Firma ZYX in der Potenz LM 6. Hier findet man keine Moleküle der Ur-

substanz im Tropffläschchen. Diese Arznei kann nicht vergiften. Und auch der beigefügte Satz „...in der Schwangerschaft und Stillzeit nur nach Rücksprache mit dem Arzt“ verunsichert nur, da aus toxikologischer Sicht kein Schaden angerichtet werden kann.

Besteht wirklich eine Gefahr, dann steht in den Beipackzetteln die Formulierung: „...darf nicht angewendet werden“. Das ist ein deutlicher Satz, der vor Vergiftungen schützen soll. Sobald aber drinsteht „soll“, kann man davon ausgehen, dass die Studienlage nicht ausreicht, um ganz klar sagen zu können: „ist ungefährlich“. Für die meisten homöopathischen Präparate könnte man wahrscheinlich die Unbedenklichkeit nachweisen, wenn man das Geld und die Zeit für Studien hätte.

Wie man sieht, verpasst uns der Gesetzgeber hier einige Denksportaufgaben. Die Gabenlehre ist ein sehr großes Gebiet, an dem Homöopathiestudenten lange Zeit zu knabbern haben, bis sie sich annähernd sicher fühlen. Und selbst dann kann es noch zu Diskussionen unter Therapeuten kommen, wenn man für einen Patienten eine passende Dosierung finden möchte. Das heißt für unsere Patienten: wenden Sie sich an Ihren Therapeuten. Er kann Ihnen am ehesten die in Ihrem Fall passende Dosierung nennen.



Dr. med. Sybille Freund ist Homöopathin in Dreieich, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.



Besondere Kinder

Entwicklungsstörungen und Homöopathie / von HP Tanja Radigk

Die Behandlung von Kindern in der homöopathischen Praxis ist unsere alltägliche Arbeit. Es kommen Neugeborene, Säuglinge und größere Kinder mit sehr unterschiedlichen Leiden. Die Kinder kommen mit akuten und chronischen Beschwerden. Auch Entwicklungsverzögerte und behinderte Kinder kommen mit ihren Müttern zur Behandlung. Gerade hier kann man oft gut homöopathisch behandeln oder begleiten. Vielen Müttern ist es noch nicht bewusst, dass man auch angeborene Leiden, Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten homöopathisch behandeln kann (sofern sich der Homöopath mit Kinderheilkunde auskennt). Ich möchte von einem Fall aus meiner Praxis berichten, der in jeder Hinsicht sicher nicht alltäglich ist. (Hier nur die Kurzform der Anamnese)

Im August 2006 kam eine Mutter mit ihrer zwei-jährigen Tochter zur Erstanamnese. Die Mutter erzählte von Verhaltensauffälligkeiten, einer angeborenen Sehschwäche und einer schlechten Sprachentwicklung. Die Kleine sei die meiste Zeit sehr übellaunig und man könne ihr nichts recht machen. Das freie Laufen klappte erst mit 18 Monaten und dann sei sie aber sehr viel gestolpert und gefallen. Die Grob- und Feinmotorik ist schlecht und Essen ohne Hilfe ist völlig unmöglich. Das Kind trug eine Brille und ich beobachtete, dass ihr Verhalten sehr unsicher war (Laufen, Greifen, Kontakt, usw.). Sie nahm nur

wenig Kontakt zur Mutter und zu anderen Kindern auf. Ihr Verhalten wurde von der Mutter als abweisend beschrieben und der gesamte Alltag sei extrem schwierig zu meistern. Sie höre nicht auf die Mutter, laufe auf der Straße einfach weg und das Wickeln sei sehr schwierig.

Das Kind brauchte viele Rituale und konnte mit Veränderungen nicht umgehen. Die kleinste Veränderung im Alltag, brachte sie völlig durcheinander und der ganze Tag war im Eimer.

Die Mutter schien am Ende mit ihren Kräften, zumal sie noch ein zweites Kind hat, welches drei Monate alt war.

Das kleine Mädchen sprach nur 5-10 Wörter und diese sehr undeutlich. Der Kinderarzt hatte zu einem Hörtest geraten, welchen ich auch dringend anriet, um eine Hörschwäche auszuschließen.

Ich machte eine vollständige homöopathische Anamnese, die von der Schwangerschaft über die Geburt bis heute reichte. Die Erkrankungen der Familienangehörigen, Impfungen und Kinderkrankheiten wurden ausführlich besprochen.

Während der ganzen Zeit beobachtete ich das Kind und sein Verhalten. Viele ihrer Unsicherheiten lagen bestimmt an der angeborenen Sehschwäche, aber sie schien mir in ihrem gesamten Verhalten einfach anders als andere Kinder. Die Sehschwäche erklärte auch nicht die Sprachentwicklungsverzögerung oder ihren mangelhaften Kontakt zur Umwelt. Nach der Anamnese und der Untersuchung des Kindes riet ich der Mutter zur weiteren Abklärung beim Kinderarzt. Mein Verdacht lag auf einem frühkindlichen Autismus, der bisher vielleicht übersehen wurde. Ich erklärte der Mutter, dass ich nur sicher sein wollte und in diesem komplexen Fall nichts übersehen wollte.

Das Kind bekam ein Arzneimittel von mir und die Mutter sollte sich dann wieder bei mir melden.

Nach 6 Wochen berichtete mir die Mutter, dass die Kleine jetzt 20 Wörter sprach und auch die Verhaltensauffälligkeiten ruhiger geworden sind. Der Hörtest war völlig in Ordnung.

Weitere 6 Wochen später konnte sie 50 Wörter sprechen. Das homöopathische Mittel wurde weiter gegeben. Die Untersuchungen ergaben einen atypischen frühkindlichen Autismus.

Die Eltern und auch das Kind machten jetzt verschiedene zusätzliche Therapien; zur Unterstützung der Entwicklung und auch für ein besseres Miteinander.

Bis November 2008 wurden drei verschiedene homöopathische Mittel eingesetzt. Darunter entwickelte sich das Kind wei-

terhin gut. Die Sprache kann jetzt als völlig normal und alterssprechend eingeteilt werden. Die körperliche Entwicklung geht voran und sie tritt mit anderen in Kontakt. Auch völlig Fremde Personen und Kinder werden von ihr in Gespräche und Spiele miteinbezogen. Unter der Behandlung ist sie gewachsen und die Motorik hat sich verbessert.

Insgesamt gibt es von der Frühförderungsstelle, dem Kindergarten, Verwandten und Ärzten positive Rückmeldungen. Im März 2009 ist ihr Verhalten von anderen Gleichaltrigen nicht zu unterscheiden und einige Therapien werden eingestellt.

Dies ist nur eines von vielen Beispielen wie Homöopathie die gesunde Entwicklung fördern kann. Man kann nicht immer Wunder erwarten, aber jeder Schritt zählt und eine zusätzliche homöopathische Behandlung lohnt sich.



Tanja Radigk ist Heilpraktikerin in Babenhausen bei Darmstadt, Mitarbeiterin der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Tierisch gewachsen!

von Tier-HP Christine Stroop

Jedes Lebewesen auf diese Welt macht vom Tag der Zeugung an eine seiner Art entsprechende, Entwicklung durch. Es gibt für Menschen, Tiere und Pflanzen festgelegte Zeitrahmen, wann sich z.B. welches Organ ausbildet, wann sich welche Sinne entwickeln, wann das Wachstum abgeschlossen ist und wie lange die geistige Reifung dauert. Angefangen von der ersten Zellteilung bis zum Lebensende, folgt die körperliche und geistige Entwicklung den Regeln der Natur.

So fangen Kinder in der Regel zwischen dem sechsten. und achten Monat an ihre Milchzähne auszubilden. Katzenwelpen öffnen zwischen dem siebten und zwölften Tag ihre Augen und ein junger Rabe wird mit ca. 40 Tagen flügge. Ein Hund wird, abhängig von der jeweiligen Rasse, zwischen dem sechsten und zwölften Monat geschlechtsreif. Große Rassen sind Spätentwickler und kleine Rassen in der Regel recht früh fortpflanzungsfähig. Die Natur hat einen kleinen Spielraum gelassen, wird dieser überschritten, spricht man von einer Verzögerung in der Entwicklung. Zu jedem Zeitpunkt der verschiedenen Entwicklungsstufen sind Verzögerungen körperlicher und geistiger Art möglich. Als Ursache kommen äußere Einflüsse und die Genetik in Betracht. Nicht immer jedoch ist die Ursache nachvollziehbar.

Bei Wildtieren ist in der Regel dass Überleben gefährdet, wenn sich ein Jungtier nicht schnell genug entwickelt. Ist es in seinen körperlichen oder geistigen Fähigkeiten zurückgeblieben wird es kaum überleben können. Stoppt die Entwicklung nicht ganz, ist es möglich den Rückstand aufzuholen. Dies hängt natürlich auch von der Schwere der Verzögerung ab.



Bei unseren Haustieren ist die Chance, einmal ein normales Leben führen zu können wesentlich höher. Sie sind in der Regel nicht darauf angewiesen sich ihr Futter selbst zu jagen und laufen in der Regel nicht Gefahr einem Beutegreifer zum Opfer zu fallen.

In meiner Praxis sehe ich Entwicklungsverzögerungen nicht sehr häufig. Was mir gelegentlich begegnet, sind Verzögerungen bei der Geschlechtsreife. Die erste Hitze oder Rolligkeit sind überfällig. Immer ein wichtiges Symptom bei der Behandlung anderer Erkrankungen. Verzögerungen der geistigen Reife fallen in leichten Fällen bei Tieren oft gar nicht auf. Vor ein paar Jahren hatte ich einen Fall in der Hundeschule von einem jungen Hund, der in seinen geistigen Fähigkeiten sehr deutlich immer etwa 9 Monate hinter denen seiner „Klassenkameraden“ hinter her hinkte. Nach einer Mittelgabe verkleinerte der Hund recht schnell seinen Rückstand. Heute ist er zwar immer noch kein „Musterschüler“, aber von anderen gleichaltrigen Hunden nicht mehr zu unterscheiden.

Interessante Beobachtungen gibt es im Zusammenhang mit Entwicklungsstörungen und Stoffen aus unserer Umwelt. Wichtig ist hier anscheinend der Zeitpunkt der Einwirkung von Fremdstoffen auf den Organismus. Pflanzliche Stoffe, natürliche Hormone und Umweltchemikalien wie DDT oder PCB können Entwicklungsstörungen auslösen. Bei wildlebenden Tieren wurde z.B. ein Zusammenhang zwischen hormonaktiven Chemikalien und Störungen der Keimdrüsen, der Schilddrüsenfunktion und der Nebennierenrinden Hormonproduktion festgestellt.

Neben einer Verringerung der Fruchtbarkeit konnte ein verändertes Sexualverhalten, eine Verweiblichung der Männchen, sowie Missbildungen festgestellt werden. Dies kann soweit gehen, dass das Fortbestehen einer Art in Gefahr ist. Das Aussterben der Fischotter in industriellen Gebieten wird durch Feldstudien aus Großbritannien mit der hohen Konzentration von PCB im Wasser und den dadurch verursachten Entwicklungsstörungen in Verbindung gebracht.

Pflanzenschutzmittel wie DDT und andere Chlorchemikalien führen zu Fortpflanzungsstörungen von Alligatoren, Tauchenten, Fischadlern, Wanderfalken und Seeadlern. Marine Schnecken sind mit Zinnverbindungen, die aus den Schutzanstrichen der Schiffe ins Wasser gelangen belastet und leiden deshalb unter Störungen.

Leisten wir also alle unseren Beitrag und gehen wir sparsam mit Chemikalien aller Art um, damit unsere Umwelt mit Ihren Pflanzen und Tieren noch lange so artenreich bleibt.



Christine Stroop ist Tierheilpraktikerin in Hattersheim, Vorstandsmitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Den Vorstand der DGMH bilden:

Dr. med. Sybille Freund,
Ärztin und qualifizierte Homöopathin,
Hp Christine Stroop,
Tierheilpraktikerin und qualifizierte Homöopathin und
Markus Frieauff,
Kommunikationsberater und Grafiker.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

Schauen Sie doch mal rein!

www.dgmh.org